

25 Jahre Grüne: Kommt mit den Grünliberalen nun der Rutsch nach rechts?

«Die Grünen sind dann stark, wenn sie zwei Flügel haben»

Die Grünen Schweiz sind klar links positioniert, sagt der Politologe Werner Seitz*. Und sie dürfen sich ruhig die Freiheit nehmen, von Fall zu Fall mit der Mitte zu flirten.



WERNER SEITZ: Politologe und Co-Autor eines neuen Buchs über die Grünen in der Schweiz. FOTO: MP

MATTHIAS PREISSER

work: Herr Seitz, in Hamburg ist soeben eine schwarz-grüne Koalition beschlossen worden. Rutschen auch die Schweizer Grünen nach rechts?

Werner Seitz: Dass die deutschen Grünen diesen Schritt gemacht haben, überrascht insofern nicht, als sie im internationalen Vergleich wirtschaftlich stärker zur Mitte tendieren als die Schweizer Grünen. Diese sind klar links positioniert. Wie übrigens auch die Schweizer SP, die linker ist als die europäische Sozialdemokratie. Da die Schweizer Grünen meist links der SP politisieren, ist ein schwarz-grünes Bündnis in der Schweiz kaum vorstellbar.

Diese Analyse widerspricht aber den Forderungen in Ihrem neuen Buch. Da steht, die SP müsse in die Mitte und die Grünen sollen rechts der SP politisieren.

Wir meinen nicht, die Grünen müssten nun rechts der SP politisieren. Sie müssen sich aber die Freiheit nehmen, nicht nur links der SP zu stehen, sondern sich fallweise auch in Richtung Mitte auszurichten. Das ist die Meinung mehrerer Autoren unserer Studie, und sie basiert unter anderem auf der Feststellung, dass die Basis der Grünen teilweise weniger links ist als die Partei. Und sie wird von der Einschätzung bestärkt, dass in der Mitte ein grosses Potential liegt. Eine Partei wächst heute nicht am linken Rand, sondern in der Mitte. Die ist von der FDP freigegeben worden, als sie sich unter dem Druck der SVP hat nach rechts ziehen lassen.

In Zürich sind die Grünliberalen, eine Abspaltung der Grünen, auf Anhieb in National- und Ständerat eingezogen. FDP-Präsident Fulvio Pelli buhlt bereits um sie.

Die Abspaltung in Zürich hat eine lange Geschichte und ist auch mit persönlichen Unverträglichkeiten gespickt. Mittlerweile wurden nun in einigen Deutschschweizer Kantonen grünliberale Sektionen gegründet. Deswegen aber haben die Grünen ihren liberalen Flügel nicht verloren, der gehört immer noch ge-



SEITE AN SEITE: Linke Melonen-grüne und liberale Gurken-grüne.

FOTOS: ELTINGER.DE; JAN BRETTSCHEIDER/JAHRESZEITEN-VERLAG

nauso zu den Grünen wie der sogenannte linke Flügel. Die starken liberalen Grünen, wie die Grüne Freie Liste in Bern, sind klar in die Grüne Partei eingebunden und haben auch kein Interesse gezeigt auszusteigen. Die Grünen sind stark, wenn sie zwei Flügel haben. Wenn sich einer spaltet, ist das schlecht für beide. Aber selbstverständlich ist die Grüne Partei nun herausgefordert, mit ihrem liberalen Flügel sorgfältig umzugehen. Denn jetzt hat dieser eine Alternative, zumindest solange sich die Grünliberalen nicht zu stark an die CVP anlehnen. Den Avancen von Pelli an die Grünliberalen gebe ich keine Chance. Schon die erste Generation der Grünen politisierte übrigens klar Mitte-links.

Obwohl sich die sogenannten «Gurkengrünen», die Gemässigten, gegen die roten «Melonengrünen» durchgesetzt haben?

Die gemässigten Gurkengrünen haben sich mit ihrem Parteaufbau relativ bald gegenüber den Alternativen durchgesetzt, die organisatorisch kaum etwas Taugliches zustande brachten. Ausschlaggebend war, dass Ende der 80er Jahre die Grün-Alternativen der Kantone Luzern, Aargau und St. Gallen, die Chancen auf einen Nationalratsplatz hatten, beschlossen: Wir gehen in die Grüne Partei. Das war ein dialektischer Prozess: Einerseits hat sich die Grüne Partei organisatorisch durchgesetzt. Andererseits sind die Alternativen dann dieser Grünen Partei beigetreten und haben ihr gerade in den 90er Jahren ein etwas anderes Profil gegeben. Sie verstärkten die sozialpolitische Kompetenz und vor allem auch die Sensibilität für Gleichstellungsfragen.

Heute politisieren die Grünen zumindest national klar links, so dass man sich fragt: Braucht es denn beide, SP und Grüne?

Die Grünen haben sehr viele Gemeinsamkeiten mit der SP, in der

Programmatik wie bei den Wählerinnen und Wählern: Diese sind überdurchschnittlich gebildet, es sind überdurchschnittlich viele Frauen und überdurchschnittlich viele Beschäftigte im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich. Wer grün wählt, ist vielleicht etwas urbaner. Aber die Grünen haben eine andere Geschichte, und sie sind nicht im Bundesrat, wodurch sie etwas freier sind. Auch ideologisch sind sie in Sachen Gleichstellung, Friedenspolitik, Immigration radikaler. Dafür sind sie weniger etatistisch als die SP. Ich glaube, die Konkurrenz um bessere Ideen, um bessere Politiken wirkt sich positiv auf beide Parteien aus.

Bisher gingen bei den eidgenössischen Wahlen die Wähleranteile zwischen SP und Grünen hin und her. 2007 hat erstmals das rot-grüne Lager insgesamt verloren. Was bahnt sich da an?

2003 war ein Ausnahmewahljahr, in dem beide, SP wie Grüne, je gewonnen haben. Das wird jetzt gewissermassen wieder zurückkorrigiert. Dann haben 2007 die Grünliberalen dem Vormarsch der Grünen sicher geschadet. Und schliesslich, das schleckt keine Geiss weg: Die massiven Verluste der SP liessen das rot-grüne Lager schwächer werden.

Ist aus gewerkschaftlicher Sicht nicht trotzdem die SP die bessere Garantin für fortschrittliche Sozialpolitik?

Die Grünen haben in den 90er Jahren zwei Volksinitiativen zur AHV lanciert. Jene für ein flexibles Rentenalter holte gar 46 Prozent Ja-Stimmen. Kernkompetenz bei den Grünen ist zwar die Umwelt, aber sie sind sozialpolitisch sehr wohl auch präsent. Von der Geschichte her aber ist die SP die traditionelle Bündnispartnerin der Gewerkschaften, und bei den Grünen steht der liberale Flügel den Gewerkschaften reserviert gegenüber. Aber Gewerkschaftspolitik muss sich auch mit Themen

wie Gleichstellung, Umweltschutz, Friedenspolitik auseinandersetzen, und da geben gerade auch jene Grünen, die in den Gewerkschaften aktiv sind, den Gewerkschaften wichtige Impulse.

Die rot-grünen Stadtregierungen werden auch vom bürgerlichen Mittelstand gewählt. Ist es so, wie Ihr Buch postuliert: dass viele Wählerinnen und Wähler der Grünen gar nicht gemerkt haben, wie links die Partei steht?

Offenbar hat es sie nicht derart gestört, dass sie die Grünen nicht gewählt hätten. Im Aufstieg der Grünen in den Städten spiegeln sich

«Die Konkurrenz von SP und Grünen um bessere Ideen wirkt sich für beide Parteien positiv aus.»

auch die Verluste der FDP, die immer weniger imstande ist, die urbanen, liberalen Menschen anzusprechen. In der Stadt Bern etwa konnte das linke Grüne Bündnis zwar seine sehr starke Position gut halten, doch den massiven Zuwachs hat die Grüne Freie Liste in der Mitte geholt.

Müssen da nicht steuer- und wirtschaftspolitische Zugeständnisse gemacht werden, die den Unterschied zu einer urbanen FDP verschwinden lassen?

Die grossen Städte sind ja schon seit über zehn Jahren rot-grün regiert, ohne dass Zugeständnisse dieser Art nötig waren. Aber die rot-grüne Politik der Städte ist sehr pragmatisch.

Gibt es die Grünen in 25 Jahren noch?

Was man sagen kann, ist: Die ökologische Thematik ist europaweit verbreitet. Die Grünen haben in den letzten 25 Jahren in ganz Europa Fuss gefasst und sind heute ein politischer Faktor. Und alle Grünen posi-

tionieren sich heute links der Mitte. Das verweist schon auf eine gewisse Stabilität und Kontinuität.

Eine Kontinuität links der Mitte?

Ja. Alle bisherigen Versuche der Grünen in Europa, mit der rechten Mitte zusammenzugehen, sind relativ schnell gescheitert. Eben weil häufig die programmatischen Kernpunkte der Grünen nicht längerfristig kompatibel sind mit konservativer Politik. Die Grünen haben über alle Flügel hinweg ein solides Wertesystem: Kernthema ist die Umweltpolitik, aber Gleichstellung, alternative Lebensstile, Immigration, Friedenspolitik sind genauso wichtige Themen. Diesen Rucksack bringen alle Grünen mit, und den geben sie auch nicht her. Wenn sie punktuell einmal mit einer anderen Partei zusammenarbeiten als mit der SP, kann das sehr wohl legitim sein. Aber im längerfristigen Bündnis mit den Konservativen würden sie wohl ihre Seele verraten.

GRÜNE ERFOLGSGESCHICHTE DER AUFSTIEG

Es ist eine Erfolgsgeschichte: Seit ihrer Gründung haben die Grünen kontinuierlich zugelegt, abgesehen von einer Phase der Stagnation in den 90er Jahren. Heute liegt ihr Wähleranteil bei zehn Prozent. Noch erfolgreicher sind die Grünen in den Städten: In den acht grössten Städten halten sie 16 Prozent der Regierungssitze. Dort haben sie bei den Parlamentswahlen mit 17 Prozent die FDP vom zweiten Platz verdrängt. Das soeben erschienene Buch von Werner Seitz und Matthias Baer analysiert und interpretiert diesen Aufstieg.



Matthias Baer, Werner Seitz (Hg.): **Die Grünen in der Schweiz. Ihre Politik, ihre Geschichte, ihre Basis.** Verlag Rüegger, Zürich 2008, 190 Seiten, Fr. 34.–.

* Werner Seitz ist Politologe und Verfasser einer Reihe von Analysen der Parteienlandschaft in der Schweiz. Er hat die Grünen seit ihrer Gründung beobachtet und gelegentlich beratend begleitet.